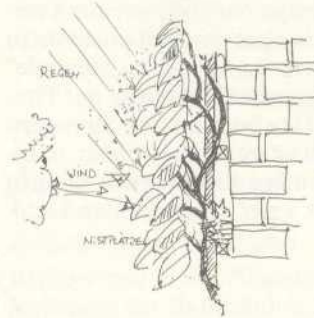


Pflanze und Haus

Das Haus kann das Gerüst sein, an dem die Pflanze sich hochrankt, anlehnt, von der gespeicherten Sonnenwärme profitiert – oder dem Haus seinen Schutz vor Regen, Wind, Wärmeverlust, Wandschäden anbietet und Vögeln und Insekten einen Lebensraum schafft. Das Haus kann helligkeitmeidenden Pflanzen Schatten geben, es kann Vorratskammer sein für gesammelte und verarbeitete Gartenfrüchte.



Der Garten

Der typisch dörfliche Gemüsegarten zeichnet sich durch einen Zierranzensaum am einfachen Holzzaun oder am Gartenweg aus und liegt vor, neben oder hinter dem Wohngebäude. Er verzahnt den Siedlungskörper mit der umgebenden offenen Landschaft. Leider wird er immer seltener.

Verkehrsflächen

Die Verkehrsflächen in den Ortschaften sind gekennzeichnet durch asphaltierte Straßen mit breiten (soweit die Baustruktur dies zuläßt) gepflasterten Bürgersteigen und einer auffallenden Armut an belebendem Grün. Traditionell prägten Dorflinde, von Baumreihen gefaßte Wege und mit strapazierfähiger Trittvegetation bewachsene Randstreifen den Straßenraum. Am Ortseingang empfangen großkronige Bäume (Kastanie, Ahorn, Linde) den Ankömmling. Durch das heute fehlende Grün erhält das Dorf städtischen, kahlen, (pflegeleichten?) Charakter. Dabei sind Bäume im Straßenraum so wichtig: sie spenden Schatten, schützen im Sommer vor Überhitzung, binden Staub, schlucken Lärm, prägen das Ortsbild. Hecken trennen den öffentlichen vom privaten Bereich ab, rahmen die Bauerngärten zur Straße hin ein.

Das Leben im Dorf als ökologischer Auftrag

Dorf und Landschaft als reichen Lebensraum wieder aufzuwerten, bedeutet mehr als die museale Erhaltung der dörflichen Umwelt, es bedeutet die Besinnung auf das *Wesen* des Lebendigen, und das fällt heute sicherlich schwer. Ist es doch nur Wenigen einsichtig, daß unsere bestimmende Naturwissenschaft mit ihrem größten Erfolg, der Maschine, das Lebendige per Definition ausklammert, ist doch das Lebendige dem Wesen nach geschichtlich, das heißt: einmalig, unwiederholbar, mit örtlich und zeitlich begrenzter Biographie. Maschinen sind dagegen, wie die Grundsätze der Naturwissenschaft fordern, Garanten einer „Natur“gesetzlichkeit, die jederzeit, überall, für jeden nachprüfbar gilt, also nicht geschichtlich, nicht einmalig, nicht unwiederholbar ist, kurz: tot ist.

Aber was hat das mit dem Dorf als Lebensraum zu tun? Es scheint wesentlich, daß die Gründe unserer gegebenen ökologischen und biologischen Misere bewußt werden müssen, will man dörfliches Leben als einen der Hebel benutzen, die unser ökologisches Ungleichgewicht wieder zurecht rücken. Und einer der Gründe unserer Probleme ist sicherlich die Grundlage unserer Kultur: das Streben nach Gesetzlichkeit, Definierbarkeit, Kontrolle, kurz: Wissenschaftlichkeit. Die Maschine ist kontrollierte Wirklichkeit. „Natur“wissenschaft ihr Vater, Technik ihre Mutter. Alles muß und soll naturwissenschaftlich erklärt werden, festgelegt, vereinbart. Dieses Festhalten und Festschreiben widerspricht der Bewegung des Lebens, das in all seinen Erscheinungen Veränderung und Ent-

